

gründetes Urtheil über dieselben geboten wird. Prof. Zischoffe unterrichtet uns auf diese Weise über Industrie und Politik, Schule und Religion, Kunst und Wissenschaft. Daß er Kirchen, Lehranstalten und Sammlungen eine besondere Aufmerksamkeit zuwandte, war ihm durch Beruf und Amt nahe gelegt. Wir dürfen aber auch nicht unerwähnt lassen, daß uns viele Nachrichten über die Lage unserer Glaubensgenossen in den fernen Landen gegeben werden. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der Verfasser sich nicht schämt, mit Wärme über das zu reden, was unsere wichtigsten Interessen betrifft. Von seiner katholischen Ueberzeugung stand freilich nichts anderes zu erwarten; aber man thut gut, derlei heut zu Tage nicht zu übergehen, da es nicht an kath. Autoren fehlt, welche kühl bis in's Herz den Leistungen, Mühen und Leiden ihrer Brüder gegenüberstehen, wo sie in der Oeffentlichkeit das Wort nehmen. Solche Kühle nennt man dann „Mäßigung“ und hat nicht des Rühmens genug, wenn das moderne „Recht des Irrthums im Rechtsstaat des Jahrhunderts“ durch keine pronuncirt katholische Idee geohrfeigt wird. Baron von Hübner's vielgepriesene „Reise um die Welt“ z. B. hat mir deßhalb höchlichst mißfallen, weil sie in der Cultivirung des leichtfüßigen Salontones katholischen Dingen gegenüber eine Entsagung übt, die erstaunlich ist; von den wahrhaft enormen Leistungen der katholischen caritas in Amerika weiß der Herr Baron auch nicht ein Wort zu sagen, die großen Schulbauten, die riesigen Hospitäler, die einzigartige Catholic Boys Protectory zu New-York scheint er gar nicht bemerkt zu haben, und ist die letztere doch eine Art mirabile mundi, das selbst von den Protestanten Amerika's in gerechter Weise gewürdigt wird.

Prag.

Prof. Dr. A. Rohling.

Das Buch Tobias. Uebersetzt und erklärt von Dr. C. Gutberlet. Mit oberhirtl. Approbation. 8. VIII. und 355 SS. Münster. Theissing. 1877. Preis: 5 Mark.

Dieser Commentar behandelt in der Einleitung die Fragen nach Namen, Inhalt, Verfasser u. s. w., und ist hier besonders zu erwähnen, daß Gutberlet der erste ist, der den von Tischendorf entdeckten Codex Sinaiticus für die Erklärung des B. Tobias verwendet, nämlich übersetzt und erklärt, wenn man von den Fragmenten des Cod. Sin. absieht, welche Tischendorf schon 1846 unter dem Namen Cod. Friderico-Augustanus herausgab und die auch Fr. Reusch in seinem trefflichen Commentar zum B. Tobias benützte. Die Entdeckung des Cod. Sin. ist gerade für das B. Tobias von Interesse, indem sich manche bisherige Schwierigkeiten durch die neuen Lesarten des Sin. überraschend lösen, z. B. die Lesart *επορωσθη* in c. 2, 10 Gr. u. a. vgl. S. 101. 122 u. a. Was das B. Tobias so interessant, aber auch schwierig macht, ist der Umstand, daß 4 Haupt-

recensionen darüber existiren, die von einander oft bedeutend in ganzen Sätzen, Constructionen, Orts- und Zahlenangaben abweichen, und da hat Gutberlet gründlich und klar das Verhältniß dieser Recensionen dargestellt und auch eine jede im einzelnen treffend charakterisirt. Als Ursprache nimmt G. die hebräische an im Gegensatz zu Reusch, der für die chaldäische sich ausspricht. Sehr überzeugend ist der Nachweis geführt, daß das Buch Tobias eine wahre Geschichte enthalte und keine Dichtung sei (u. a. auch gegen Zahn); er bemerkt sehr richtig S. 33: „Wie soll mich das Beispiel des Tobias trösten, wenn die ganze Sache nicht wahr ist, ja nicht einmal so vorkommt.“ §. 6 der Einleitung ergeht sich des längeren gegen die Aufstellung des Oerrabblers Dr. Kohut: „das Buch Tobias sei auf persischem Boden und wahrscheinlich erst im 3. Jahrhundert n. Chr. (!) unter dem Sassaniden Ardeshir I. abgefaßt und Zweck des Buches sei, die Verdienstlichkeit der Todtenbestattung gegenüber dem zarathustrischen Verbote derselben darzustellen.“ Die Widerlegung Kohut's gehört zu dem interessantesten des ganzen Buches. Im Commentare selbst legt der Verfasser die deutsche Uebersetzung der Vulg. zu Grunde, erörtert aber auch nebenbei fortlaufend die deutsche Uebersetzung der Itala, bezw. des Cod. Sinait., der mit dieser so zusammenstimmt; die gegebenen Erklärungen sind im Ganzen sehr richtig und deutlich; hauptsächlich ist der buchstäbliche Sinn dargelegt; daneben sind aber förmliche, höchst interessante Digressionen über die Natur, Eintheilung der Engel, ihr corpus assumptitium, ihre Wirkungsweise, ihr Sprechen, Gehen vorzüglich nach dem hl. Thomas und Suarez u. s. w. gegeben, und sind die dogmatischen sowie moralischen Ideen und Lehren des Buches, über den Glauben der Hebräer an ein Jenseits, die Verdienstlichkeit der guten Werke u. s. w. recht in's Licht gestellt; die Einwürfe, die aus dem großen Wundercharakter des Buches gerne gemacht werden, z. B. dem Fische, welcher den Tobias zu verschlingen drohte, der Vertreibung des Dämon's Asmodäus u. s. w. sind sehr wissenschaftlich gelöst. Die streng kirchliche Gesinnung des Verfassers ist aus dem von ihm 1874 veröffentlichten Commentare über das Buch der Weisheit wohl bekannt. Gegenüber den ass. Keilinschr. ist Hr. Verfasser sehr zurückhaltend. Druck ist sehr angenehm und correct (S. 148 lies Lev. 19, 13; S. 179 lies Apg. 18, 21 u. dgl.); sehr erwünscht wären in einem exeget. Werke die sogenannten Columnentitel behufs des Nachschlagens. Noch möchten wir in dieser Zeitschrift bei dieser Gelegenheit erwähnen, daß jüngst Dr. Adolph Neubauer den chald. Text des Buches Tobias in der bibliotheca Bodlejana zu Oxford wieder gefunden habe; diese Thatsache ist für die Textkritik des Buches Tobias von großer Bedeutung. Vgl. Dr. Bickell in der Innsbrucker Zeitschrift f. t. Th. 1878, 1. H. S. 216. ff. Einige kleine Ausstellungen z. B. ob der in Tob. 1, 2 Griech. er-

wähnte R. Enmessar mit Salmanassar oder mit Sargon identisch sei u. s. w. halten uns nicht ab, das Buch, welches auch sonst eine angenehme Lektüre ist, auf das allerwärmste zu empfehlen.

Einz.

Prof. Dr. Schmid.

Die Harmonie des Alten und Neuen Testaments. Ein Beitrag zur Erklärung der biblischen Geschichte von Dr. Konrad Martin. Bischof von Paderborn. Mainz, Kirchheim IV. S. 262. 2 Mark.

„Christus von Anfang der Welt an verkündigt, im Alten Bund wieder und wieder theils verheissen, theils durch Personen, Sachen, Ereignisse vorgebildet und hier, wenn auch noch wie unter einem Schleier verborgen, seine erlösende Wirksamkeit schon im Voraus übend, mithin schon in der Welt, bevor er noch in der Welt war“: dieß ist der Gegenstand dieser Vorträge. — Ueber die Veranlassung dieser Schrift bemerkt der hochwürdigste Verfasser: „Das Einzige, was uns in dieser schmerzlichen Lage zu thun übrig bleibt, ist, daß wir nach dem Vorbilde Moses' über unsere theuren Brüder und Freunde unsere Hände und Herzen nach oben erheben, und daß wir vielleicht hier und da noch ein gutes, aufmunterndes, belehrendes Wort aus der Ferne an sie richten.“ Wie der Hr. Bischof selbst gesteht, ist ihm der gewählte Gegenstand an's Herz gewachsen und hat die Liebe zu ihm von Jugend auf mit sich herumgetragen. Sehr wahr und treffend ist, was über die Juden und über die getauften rationalistischen Ausleger der Schrift in der Vorrede gesagt wird. Nach Dr. Martin's Darstellung zeugt der ganze alte Bund für die Göttlichkeit der römisch-katholischen Kirche. Es ist gewiß ein Verdienst, auf die Vorbildlichkeit des Alten Testaments bezüglich der Kirche hinzuweisen. „Mit dem Protestantismus hat das ganze mosaische Ceremonialgesetz z. B. nichts zu schaffen und von einer Erfüllung der darin aufgestellten Vorbilder kann bei ihm nicht die Rede sein. Im Gegentheil, ist dieses Ceremonialgesetz göttlich, so kann es nicht der Protestantismus sein.“ S. 3.

Das Buch bezeichnet sich als einen Beitrag zur Erklärung der biblischen Geschichte, und das Ganze ist in 15 Vorträge gegliedert. Für Katecheten ist die Arbeit gewiß recht brauchbar und nützlich. Das Buch ist aber nicht nur für Theologen geschrieben, sondern auch für Laien. „Wird nicht jeder christliche Familienvater, der seine Kinder vor dem modernen Heidenthum schützen will, sich bald in die Lage versetzt sehen, ihnen den Unterricht in dem Katechismus und in der biblischen Geschichte selbst zu ertheilen? Und sollte es nicht ein zeitgemäßes Bemühen sein, ihm hierbei hilfreich zur Hand zu gehen?“ S. 9. Als Quelle und Leitstern diente dem hochw. Verfasser vor allem der h. Thomas. Theol. Summa 1. 2. qu. 98—106. Die Fragen, die darin erörtert werden, sind folgende: Christus in der